

Predigt vom 9. Juni 2024, EG Wynental		P303
Text	Dan 9,1-19	
Thema	Daniels Bussgebet	

## Herr, erbarme dich!

Liebe Gemeinde. Im ersten Teil des Buches Daniel (Kap. 1-6) wird uns von den Herausforderungen im Leben von Daniel und seinen Freunden berichtet. Im zweiten Teil des Buches Daniels (Kap. 7-12) erfahren wir von den prophetischen Offenbarungen, die ihm der Herr geschenkt hat. Zuerst staunen wir über den Mut und die Standhaftigkeit dieses Mannes! Dann bewundern wir die wegweisenden Informationen, die ihm der Herr anvertraut hat. Fast schon klein und ohnmächtig kommen wir uns möglicherweise vor, wenn wir uns mit ihm vergleichen! Resigniert fragen wir: «Was habe ich da schon zu bieten? Kann denn Gott auch mich so gebrauchen?»

Wenn wir heute ins 9. Kapitel einsteigen, dann kommen wir dem Geheimnis von Daniel auf die Spur! Ein tiefer Einblick in sein persönliches Glaubensleben wird uns gewährt. Wie kam es, dass Daniel zum Werkzeug Gottes werden durfte? Antwort: Er hat eine enge Gemeinschaft mit dem Herrn gepflegt. Ein intensiver Beter, ein genauer Bibelleser war er! Vor allem aber hat er nichts von sich, sondern alles von Gott erwartet!

**Dan 9,1-3:** *Im ersten Jahr, nachdem der Meder Darius, der Sohn des Ahasveros, über das Reich der Chaldäer zum König eingesetzt worden war, 2 in seinem ersten Regierungsjahr forschte ich, Daniel, in den Schriftrollen nach der Zahl der Jahre, die Jerusalem nach dem Wort Jahwes an den Propheten Jeremia in Trümmern liegen sollte; es waren siebzig. 3 Ich wandte mein*

*Gesicht zu Gott, dem Herrn, um zu ihm zu beten und ihn anzuflehen. Dabei fastete ich, hatte den Trauersack angezogen und sass in der Asche.*

Wir befinden uns im ersten Regierungsjahr von Darius dem Meder! 539 v. Chr. gelingt es dem Perser Kores (= Kyros), die Stadt Babylon einzunehmen. Auf das babylonische folgt das medopersische Weltreich. Als Unterkönig über das Reich der Chaldäer, das ehemalige babylonische Kernland, setzt Kores einen Unterkönig ein: Darius den Meder! Es ist der gleiche Herrscher, der Daniel später in die Löwengrube befördern muss. In dieser Zeit des Übergangs bekommt der wohl etwa 80-jährige Daniel neue, gewichtige politische Aufgaben (vgl. Kap. 6,2-4). Das hält ihn aber nicht davon ab, sich intensiv mit dem Wort Gottes zu beschäftigen!

**Bibelleser und Beter:** Wir begegnen Daniel in die Heilige Schrift vertieft: *Ich, Daniel, achtete [ELB] bzw. forschte [NeÜ] in den Schriftrollen auf/nach die/der Zahl der Jahre.* Es sind die Schriften des Propheten Jeremia, die er durchforscht! In seinen jungen Jahren, vor seiner Deportation nach Babylon, dürfte Daniel diesem Mann Gottes in den Strassen Jerusalems noch begegnet sein. Was Daniel in diesen Schriftrollen besonders interessiert, ist die Zahl «siebzig»! In Jer 25,11-12 und Jer 29,10 liest Daniel dasselbe wie wir heute: Dass die babylonische Weltherrschaft auf 70 Jahre begrenzt sein wird. Mit ihrem Sieg über die Assyrer waren die Babylonier im Jahr 609 v. Chr. zur neuen Weltmacht aufgestie-

<b>Predigt vom 9. Juni 2024, EG Wynental</b>		P303
<b>Text</b>	Dan 9,1-19	
<b>Thema</b>	Daniels Bussgebet	

gen. Wenn man dann wie Daniel im Jahr 539 v. Chr. – genau 70 Jahre später – erlebt, wie die babylonische Hauptstadt den Persern zum Opfer fällt, dann wird man als Bibelleser hellhörig! Nun will es Daniel genau wissen! Schliesslich liest er bei Jeremia auch, dass sich der Herr nach diesen 70 Jahren über sein Volk erbarmen wird! Und tatsächlich – auch das beobachtet Daniel: Es regt sich was! Bereits in diesem ersten Regierungsjahr erlässt der Perserkönig Kyros einen Erlass (vgl. Esr 1): Die Juden dürfen in ihre Heimat zurückkehren, um dort die Stadt und den Tempel wieder aufzubauen. Ist das nicht bewegend, – uns geht es heute ja genauso –, wenn wir eins zu eins miterleben dürfen, wie sich Gottes Wort erfüllt?! Daniel nimmt die Bibel ernst – bis hin zu den Zahlen! Er vertraut darauf, dass der Herr seine Verheissungen wahr machen wird! Das ermutigt und motiviert uns, es genauso zu tun!

Wie geht es weiter (V. 3)? *Ich wandte mein Gesicht zu Gott, dem Herrn, um zu ihm zu beten und ihn anzuflehen.* Seine Beobachtungen treiben Daniel ins Gebet! Wenn Gott durch sein Wort zu uns redet, dann – das ist ganz natürlich – wächst in uns das Verlangen, ihm zu antworten. Daniel nimmt sich Zeit für das Gespräch mit Gott. Schon als es in jungen Jahren um die Deutung des Traumes von Nebukadnezar ging (vgl. Kap. 2): Was taten Daniel und seine drei Freunde zuallererst? Sie beteten! Diese gute Angewohnheit hat Daniel bis ins hohe Alter beibehalten (vgl. Dan 6): Drei Mal täglich kniet er in seinem Haus am offenen Fenster nieder, um mit Gott allein zu sein. Daniel ist Politiker: ein vielbeschäftigter Mann!

Als hochrangiger Minister hat er weit mehr um die Ohren als wir! Und doch hat sich Daniel diese Zeit genommen! Für ihn steht Gott an erster Stelle! Erst dann kommt alles andere! Wie oft machen wir es genau umgekehrt: Wir hetzen durch unsere Verpflichtungen, und erst zuletzt, falls noch etwas Zeit übrigbleibt, schlagen wir das Wort Gottes auf und suchen das Gespräch mit Jesus! Bitten wir den Herrn darum, dass er uns die gleiche Innigkeit schenkt, die Daniels Gemeinschaft mit Gott geprägt hat. Dann geht Segen von uns aus.

**Daniels Bussgebet:** Nun ist es ein ganz besonderes Gebet, das Daniel betet! Bekanntlich deckt unser Gebet verschiedene Aspekte ab: (1) Lob und Anbetung, (2) Dank, (3) Sündenbekenntnis, (4) Bitte und (5) Fürbitte. In der Bitte, da sind wir Weltmeister! Fürbitte, ja, das geht auch noch! Beim Lob und beim Dank wird es dann schon etwas kritischer! Und das Schlusslicht: Das bildet nicht selten das Sündenbekenntnis! Hier – bei Daniel – haben wir ein solches Gebet vor uns. Er weiss, warum er in Babylon ist. Weil der Herr die Schuld seines Volkes bestraft! Nun aber, nach siebzig Jahren, das beobachtet Daniel, beginnt Gott in die umgekehrte Richtung zu arbeiten. Da tauchen bei einem gottesfürchtigen Mann, wie es Daniel ist, ganz automatisch ängstliche Fragen auf: «Wie steht es um den geistlichen Zustand des Volkes? Haben wir aus diesen 70 Jahren etwas gelernt? Sind wir bereit für Gottes Handeln, oder ist alles beim Alten geblieben?» Darum betet Daniel für sein Volk. Er tritt in den Riss. Er übernimmt die Rolle des Priesters, der

Predigt vom 9. Juni 2024, EG Wynental		P303
Text	Dan 9,1-19	
Thema	Daniels Bussgebet	

seine Landsleute auf dem Herzen trägt. Er betet so, wie es uns Jesus gelehrt hat: *Und vergib uns unsere Schuld!* In Sack und Asche tut er dies (V. 3), fastend, um seine innere Haltung auch gegen aussen zum Ausdruck zu bringen! Daniel weiss von seiner Bibellese in den Schriftrollen des Propheten Jeremia um die Zusage Gottes (Jer 29,14): *Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, werde ich mich von euch finden lassen.* Was für ein Vorrecht, wenn Gott einem Volk solche Beter schenkt!

Wenn wir nun zum Inhalt von Daniels Gebet kommen, dann möchten wir es in drei Schwerpunkte gliedern: 1) Wir bekennen, 2) wir anerkennen, 3) wir erkennen!

**Dan 9,4-8:** *Ich betete zu Jahwe, meinem Gott, und bekannte: "Ach, Herr, du grosser und furchterregender Gott! In unerschütterlicher Treue stehst du zu deinem Bund mit denen, die dich lieben und deine Gebote halten. 5 Doch wir haben gesündigt, wir haben uns an dir vergangen und gottlos gehandelt, wir haben uns aufgelehnt und sind abgewichen von deinem Gebot und Gesetz. 6 Wir haben auch nicht auf die Warnungen deiner Propheten gehört, die in deinem Auftrag zu unseren Königen, Fürsten und Vätern und zum ganzen Volk geredet haben. 7 Du, Herr, bist im Recht, und wir stehen heute beschämt vor dir, wir alle, die Männer von Juda und die Bewohner von Jerusalem und alle Israeliten, ob sie in der Nähe oder in der Ferne sind, alle, die du wegen ihres Treuebruchs vertrieben und unter die Völker zerstreut hast. 8 Jahwe, es muss uns die Schamröte ins Gesicht treiben, unseren Königen,*

*Fürsten und Vätern, weil wir alle gegen dich gesündigt haben.*

**a. Wir bekennen:** Daniel macht sich mit seinem Volk eins! Er sagt nicht: «ich», «ich», «ich» ... sondern «wir». Er stellt sich mit unter die Schuld seines Volkes. Er bekennt: *Wir haben gesündigt!* Daniel klammert sich nicht aus. Alle sind schuld an dem, was passiert ist, an der Deportation nach Babylon. Alle, von den Königen und Fürsten (V. 6.8) bis hinab zum einfachen Volk. V. 11a: *Ganz Israel hat deine Weisungen missachtet und deine Worte in den Wind geschlagen.* Wenn wir erkennen, wie sich unsere Zeit an Gott versündigt, dann braucht es nicht den Kampfmodus, nicht den Grollmodus, nicht den Jammermodus, sondern den Gebetsmodus! Wir bekennen! Für unsere Familie, für unsere Gemeinde, für unser Land – dieses kollektive Bewusstsein fehlt unserer individualistischen Zeit – dürfen wir vor Gott kommen! Um Erbarmen bitten: «Vater, vergib uns!» Ein wichtiger Dienst an der Gemeinschaft!

Nicht dass es das persönliche Bekenntnis nicht brauchen würde! Das finden wir in der Bibel auch! Der verlorene Sohn sagt: «Vater, ich habe gesündigt!» Und Petrus bekennt: «Ich bin ein sündiger Mensch.» Um gerettet zu werden, kommt keiner um dieses Eingeständnis vor Gott herum! Niemand kann es uns abnehmen. Es ist wie beim Drehkreuz: Es muss jeder einzeln hindurch! Daniel hat das nicht anders gehandhabt! Er ist eine der wenigen Personen in der Bibel, von denen uns kein Fehlverhalten berichtet wird. Doch was lesen wir ganz am Ende unseres Gebetes (V. 20): *Während ich noch redete und*

Predigt vom 9. Juni 2024, EG Wynental		P303
Text	Dan 9,1-19	
Thema	Daniels Bussgebet	

betete und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte ... Daniel weiss: Auch ich bin ein Sünder! Ich bin keinen Deut besser als der Rest! Nach menschlichem Ermessen ist Daniel vielleicht ein wenig konsequenter, vorbildlicher als andere! Doch Daniel weiss, wen er vor sich hat (V. 4): *Ach, Herr, du grosser und furchterregender Gott!* Gemessen an Gottes Heiligkeit ist auch er ein elender, verlorener Sünder. Auch er gehört zum «WIR», das auf Gottes Erbarmen angewiesen ist. Hören wir auf, uns mit anderen Menschen zu vergleichen, um besser dazustehen! Beim Sündenbekenntnis, da geht es darum, dass wir uns ins Licht Gottes stellen!

Dort erkennen wir unsere abgrundtiefe Not: In Vers 5 bringt Daniel unsere desolate Situation auf den Punkt. Mit fünf verschiedenen Verben für «sündigen»: *Doch wir haben gesündigt, wir haben uns an dir vergangen und gottlos gehandelt, wir haben uns aufgelehnt und sind abgewichen von deinem Gebot und Gesetz.* Er zeigt damit, wie schlimm es steht! Da bleibt uns nichts anderes übrig, als mit Daniel zu bekennen (V. 7): *Wir stehen heute beschämt vor dir!* Im Lichte Gottes erkennen wir, wie schwerwiegend unsere Sünde ist. Wir müssen sie ernst, *sehr* ernst nehmen. Denn sie richtet sich gegen Gott selbst (V. 8): *Gegen dich haben wir gesündigt!* Das ist wichtig, dass wir das erkennen, genau wie David, der in Psalm 51 sagt: *Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt und getan, was böse ist in deinen Augen.* Möge der Herr uns allen einen klaren, ehrlichen Blick schenken für unseren erbärmlichen Zustand! Ohne Beschönigung!

**Dan 9,9-14:** *Doch beim Herrn, unserem Gott, ist Erbarmen und Vergebung. Denn gegen ihn haben wir uns aufgelehnt. 10 Wir haben nicht auf die Stimme von Jahwe, unserem Gott, gehört. Wir haben seine Befehle nicht befolgt, die er uns durch seine Diener vorgelegt hat, durch die Propheten. 11 Ganz Israel hat deine Weisungen missachtet und deine Worte in den Wind geschlagen. Und so hat uns der Fluch getroffen, mit dem im Gesetz deines Dieners Mose jeder bedroht wird, der gegen dich sündigt. 12 Gott hat seine Drohungen wahr gemacht, die er gegen uns ausgesprochen hatte und gegen die, die uns regierten: Er werde so schweres Unheil über uns bringen, dass es auf der ganzen Welt seinesgleichen sucht, – wie es jetzt in Jerusalem geschehen ist. 13 Im Gesetz des Mose stand schon alles geschrieben, was nun als Unheil über uns gekommen ist. Und wir haben Jahwe, unseren Gott, nicht zur Gnade bewegt, indem wir von unserer Sünde umgekehrt wären und uns nach deiner Wahrheit gerichtet hätten. 14 So hat Jahwe das Unheil absichtlich über uns hereinbrechen lassen, denn Jahwe, unser Gott, ist gerecht in allem, was er tut. Aber wir haben nicht auf ihn gehört.*

**b. Wir anerkennen:** Daniel anerkennt Gottes Gericht! Er stellt sich unter das Urteil des Höchsten! Ohne Ausflüchte! Die Strafe ist verdient! Das schwere Unheil, es kommt nicht von ungefähr! Alle Weckrufe von Gottes Dienern und Propheten (V. 6.10) hat man in den Wind geschlagen. Sogar schriftlich haben die Warnungen vorgelegen – im Gesetz Mose (3Mo 26 / 5Mo 28: Segen und Fluch). Da erkennen wir ihn wieder,

<b>Predigt vom 9. Juni 2024, EG Wynental</b>		P303
<b>Text</b>	Dan 9,1-19	
<b>Thema</b>	Daniels Bussgebet	

den Bibelleser Daniel! Er ist offen und ehrlich: Was geschehen ist, entspricht dem, was der Herr angekündigt hat. Gott ist absolut im Recht! Unsere Strafe hat nachvollziehbare Gründe! Es ist kein unerklärliches Schicksal, das uns ereilt, sondern Gottes gerechtes Urteil (V. 14b): *Denn Jahwe, unser Gott, ist gerecht in allem, was er tut. Aber wir haben nicht auf ihn gehört.*

Daran erkennen wir, dass es Daniel ernst meint. Der Gläubige anerkennt Gottes gerechtes Urteil! Ganz wichtig für uns: Wenn heute die Moral zerfällt, das Unrecht überhandnimmt, die Welt aus den Fugen gerät, dann wollen wir uns nicht verwundern oder uns dagegen auflehnen, sondern eingestehen und akzeptieren, dass wir dieses Gericht Gottes verdient haben. Mehr als verdient! Da unterscheidet sich der Glaube vom Unglauben. Der Nichtchrist sucht die Schuld nicht bei sich, sondern bei Gott! Für ihn ist der Herr eine Art Jukebox, die im richtigen Moment das Passende liefern muss. Wenn dann eine Krankheit kommt und nicht sofort verschwindet, dann kehrt er Gott den Rücken. Wenn eine Katastrophe hereinbricht, dann fragt er: Warum? Warum lässt Gott das zu? Er setzt den Allmächtigen auf die Anklagebank. Gott Recht geben, das will, das kann er nicht, weil er selber Recht behalten muss! Vom deutschen Dichter Eugen Roth (1895-1976) stammt ein vielsagendes Gedicht:

„Ein Mensch, solange es gut ihm geht, / denkt nur selten ans Gebet, / lebt in den Tag hinein sein Leben, / denkt nicht an den, der's ihm gegeben. / Und schiebt selbst noch den schuld'gen Dank / wie's Frommsein auf die lange Bank. / Doch

wenn ein Unglück ihn ereilt, / dann wird der Himmel angepeilt: / 'Mein Gott – wenn es dich geben sollte – / schon längst ich zu dir kommen wollte ... / Wie kannst du solches an mir tun? / So komm herbei und hilf mir nun!' / Wird dann der Anruf nicht gehört, / dem Notstandsglauben ab er schwört. / 'Wie kann ich denn Vertrauen fassen, / zu dem, der mich im Stich gelassen?' / Ob er das Beten je begreift, / der Gott wie einem Dienstmann pfeift?"

Auch ein Christ geht immer wieder auf holprigen Wegen. Auch ein Christ kann vieles nicht verstehen. Aber er weiss: Gott macht keine Fehler! So hat er keinen Grund, Gottes Treue in Frage zu stellen! Er kann Gottes Wege – auch die erzieherischen Wege: mit uns / mit unserer Gesellschaft – akzeptieren. Der Herr schenke uns dieses «Ja», dieses «Ja», das Daniel hat! Dass wir Gottes Führung anerkennen dürfen, selbst dann, wenn sie, wie damals, durch Nöte führt.

**Dan 9,15-19:** *Aber du, Herr, unser Gott, bist es doch, der sein Volk aus Ägypten geführt und sich dadurch bis heute einen Namen gemacht hat: Ja, wir haben gesündigt, wir sind gottlos gewesen! 16 Herr, lass doch nach all den Beweisen deiner Gerechtigkeit deinen grimmigen Zorn nicht länger über deiner Stadt Jerusalem und dem Berg deines Heiligtums wüten. Denn wegen unserer Sünden und der Schuld unserer Väter sind Jerusalem und dein Volk zum Gespött aller Nachbarn geworden. 17 Unser Gott, höre doch jetzt auf das Flehen deines Dieners und lass dein Gesicht wieder leuchten über deinem verwüsteten Heiligtum – um deinetwillen, Herr! 18 Mein Gott, neige*

<b>Predigt vom 9. Juni 2024, EG Wynental</b>		P303
<b>Text</b>	Dan 9,1-19	
<b>Thema</b>	Daniels Bussgebet	

*doch dein Ohr und höre! Öffne deine Augen und schau dir die Verwüstung an und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist! Nicht im Vertrauen auf unsere Gerechtigkeit bringen wir unser Flehen vor dich, sondern im Vertrauen auf dein grosses Erbarmen. 19 Herr, höre! Herr, vergib! Herr, zögere nicht und greif ein! Lass uns nicht länger warten! Tu es um deinetwillen, mein Gott, denn deine Stadt und dein Volk sind doch nach deinem Namen genannt."*

**3. Wir erkennen:** Daniel bekennt. Daniel anerkennt. Daniel erkennt! Was erkennt er? ... dass der Ausweg nur über Gott führen kann! ... dass er und sein Volk auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen sind! Wenn es nach diesen 70 Jahren Exil einen Neuanfang geben soll, dann kann dieser nur der Güte Gottes – und keinem menschlichen Verdienst – zu verdanken sein! Schliesslich hat Israel vollkommen versagt! Darum wendet sich Daniel an Gott. Schon in Vers 9 wurde uns ein erstes Mal zugerufen: *Doch beim Herrn, unserem Gott, ist Erbarmen und Vergebung.* Daniel kennt Gottes Verheissungen! Er weiss: Der Herr gibt uns trotz unseres Versagens nicht auf! Als Bibelleser, das hört man hier heraus, kennt er Gottes Zusage an König Salomo (2Chr 7,14ff.): *Und wenn dann mein Volk, über dem mein Name ausgerufen ist, sich demütigt und zu mir betet, wenn es meine Gegenwart sucht und von seinen bösen Wegen umkehrt, dann werde ich es vom Himmel her hören, ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen.* Darum ist der Weg für Daniel klar. Er appelliert an Gott! Er erinnert den Herrn an die Barmherzigkeit, die er seinem Volk schon

beim Auszug aus Ägypten erwiesen hat (V. 15). Auch da hat Gottes Gnade über die Halsstarrigkeit seines Volkes gesiegt. Daniel bittet darum, dass der Herr von seinem Zorn ablässt (V.16). *Lass dein Gesicht wieder leuchten über deinem verwüsteten Heiligtum* – nicht «um unseretwillen», sondern: *um deinetwillen, Herr* (V. 17)! «Herr, wir sind schuldig! Darum kann die Wende nicht von uns, sondern nur von dir ausgehen.» In Anspielung an Gottes Zusage an Salomo fleht Daniel (V. 18): *Mein Gott, neige doch dein Ohr und höre!* V. 19: *Herr, höre! Herr, vergib! Herr, zögere nicht und greif ein! Lass uns nicht länger warten!* Weil die Rückkehr von Gott verheissen ist, beruft sich Daniel im Gebet auf seine Zusage!

Den Höhepunkt dieses letzten Abschnitts finden wir in V. 18: *Nicht im Vertrauen auf unsere Gerechtigkeit bringen wir unser Flehen vor dich, sondern im Vertrauen auf dein grosses Erbarmen.* Daniel erkennt es völlig richtig: Mit unserer erbärmlichen Gerechtigkeit können wir vor Gott nicht bestehen. Unser Zufluchtsort kann einzig und allein Gottes Erbarmen sein! Auch wenn Daniel erst andeutungsweise vom kommenden Messias wusste: Dieses Prinzip hat er erkannt! So möge der Herr auch unsere Augen öffnen: Für unsere abgrundtiefe Schuld! Dafür, dass nicht wir, sondern Gott im Recht ist! Und vor allem: Für den Ausweg, der nicht bei uns, sondern bei IHM zu finden ist: Beim Herrn! Sein Sohn, Jesus Christus, hat am Kreuz für unsere Schuld bezahlt. Nur durch ihn können wir vor Gott bestehen. Wenn dein Versagen dich bedrückt, dann flieh zu IHM, zum Heiland! Amen.